Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 58 (1964)

Heft: 12

Buchbesprechung: Buchbesprechungen : Die Botschaft des Judentums [Hermann Levin Goldschmidt]

Autor: H.K.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vietnams und Chinas sicher jedes Interesse, einen Krieg mit den USA zu vermeiden.

Die Behauptung, Nordvietnamesen seien die Angreifer gewesen, entbehrt der Logik und jeder Begründung. Und seit dem Fiasko vom 18. September im Golf von Tonkin ist der Schreibende anzunehmen geneigt, daß weder der angebliche Angriff vom 5. August noch der vom 18. September je stattfanden. Beide «Angriffe» dürften der Nervosität ängstlicher US-Kapitäne und Mannschaften zuzuschreiben sein.

Solche Vorkommnisse erhöhen natürlich die Kriegsgefahr. Die «Führer» und das Volk der USA sind seit langem durch massive Propagandaprogramme in eine Geistesverfassung hineingesteuert worden, in der sie bereit sind, zu glauben, jeder der die Welt nicht so sehe wie sie, sei ein Feind und daher verrucht. Das ist der Weg, den die Deutschen unter Hitlers Nazis einschlugen — der dann zu den Konzentrationslagern und Krematorien führte.

Dies ist auch der Weg, den die «Führer» der USA heute gehen und auf dem sie das amerikanische Volk in eine moralische Verluderung von hitlerschen Ausmaßen mit sich ziehen.

Aus «*The Churchman*», November 1964

BUCHBESPRECHUNGEN

Hermann Levin Goldschmidt: «Die Botschaft des Judentums». Europäische Verlagsanstalt Frankfurt am Main. 272 Seiten.

Diejenigen, die an der Herbsttagung der Religiös-sozialen Vereinigung den Vortrag von Dr. H. L. Goldschmidt über «Die Botschaft des Judentums» gehört haben, werden gern auch zu dem gleichbetitelten Buch greifen, das unser Referent schon vor einigen Jahren veröffentlicht hat. Es ist überaus wichtig für die Kenntnis und das Verständnis eines «modernen», das heißt zeitnahen Judentums, das sich zu seinen überlieferten Grundlagen bekennt und an seine Sendung in der Welt glaubt. Denn *daß* das Judentum auch nach der Katastrophe, die es durch das «Dritte Reich» erlitten hat (unter wenn auch «nur» duldender Mitschuld eines großen Teiles der Christenheit), ja daß es gerade *wegen* dieses ungeheuerlichen Schicksals eine besondere Aufgabe zu erfüllen hat, das ist für uns selbstverständlich. Und Dr. Goldschmidt setzt sich denn auch im Schlußkapitel seines Buches mit der heutigen Lage des Judentums, besonders im Hinblick auf Deutschland, großherzig auseinander.

Worin der Schreibende ihm nur teilweise zu folgen vermag, das sind seine grundsätzlichen Darlegungen über das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum. Er faßt sie in dem Stichwort von der vollkommenen Ebenbürtigkeit beider Glaubensrichtungen und Heilswege zusammen, gesellt sich also denjenigen Juden zu, die Jesu Botschaft nicht mehr als Abfall und Irrweg, wenn nicht als Schmähung und Lästerung des Höchsten auffassen. (Auch Martin Buber lehnt die religiöse Gleichberechtigung des Christentums neben dem Judentum ausdrücklich ab.) Er verlangt aber umgekehrt vom Christen, daß auch er das Judentum als dem Christentum «ebenbürtig» anerkenne, weil das «Neue» des Christentums für das Judentum bereits vollständig schon im «Alten Testament» stehe. «Nichts, aber auch gar nichts»,

so schreibt er, «hier vom Christentum Hinzugefügtes ist für das Judentum nicht bereits gesagt, bereits getan. Die Gottesknechtlieder (des zweiten Jesaja) und die Psalmen liefern den Beweis.» Dieser «Beweis» vermag aber doch nur denjenigen Christen zu überzeugen, der seinen Glauben überhaupt nicht kennt und dessen Kraft nie im Leben erfahren hat. Auf jeden Fall verkennt Goldschmidt vollkommen das wirklich Neue, Revolutionäre, das Jesus in die Welt gebracht hat und das weit über das Judentum hinausführt. Er mutet dem Christen zu, Jesu Kampf gegen das Judentum, der ihm das irdische Leben gekostet hat, zu übersehen und sich mit einer bloß anderen Ausprägung der Wahrheit, die das Alte Testament enthält — eben der «christlichen» —, zu begnügen, um auf diese Weise eine «Ebenbürtigkeit» beider Glaubensbekenntnisse herzustellen.

Daß dieses Unterfangen — so gut es gemeint sein mag — scheitern muß und auf die Forderung einer Selbstabdankung des Christentums hinausläuft, liegt auf der Hand. *So* hat auch Leonhard Ragaz (dessen Name in Goldschmidts Buch überhaupt nicht vorkommt) das Zusammenfließen von Judentum und Christentum im Strom «Israel» nicht aufgefaßt. Er wußte zwar darum, daß die Christen zuerst selber zu der Botschaft Jesu um- und zurückkehren müssen, ehe sie den Juden die Hinwendung zu Jesus, mit dem «die Weltwende geschehen ist» und der «die Erfüllung Israels» ist (wie er immer wieder betonte), zugemutet werden kann. Aber diese Hinwendung zu Jesus dem Christus mutet er ihnen eben dennoch zu. Inzwischen gibt es zwischen Juden und Christen soviel grundlegend Gemeinsames, daß das sie Trennende, das nicht verwischt werden darf, nicht in den Vordergrund zu treten braucht. Wir denken dabei nicht zuletzt an den Kampf für soziale Gerechtigkeit und für den Völkerfrieden, in dem die Juden von jeher und ganz natürlicherweise eine wesentliche Rolle spielen. Das ist für alle absehbare Zeit ein Boden, auf dem sich Juden und Christen in voller Übereinstimmung zusammenfinden können und müssen. *H. K.*

Der Krieg und die Internationale

Jules Humbert-Droz: «Der Krieg und die Internationale», die Konferenzen von Zimmerwald und Kiental. Europa-Verlag Wien, Köln, Stuttgart, Zürich. 1964. 262 Seiten. Preis Fr. 15.—.

In der vom Europa-Verlag als «Europäische Perspektiven» herausgegebenen Buchreihe erscheint eine Arbeit von Jules Humbert-Droz. Das Buch heißt: «Der Krieg und die Internationale» und es ist untertitelt: Die Konferenzen von Zimmerwald und Kiental.

Ausgangspunkt ist der 24. November 1912. Damals fand im Münster zu Basel ein außerordentlicher Kongreß der zweiten Internationale statt. Sein Thema war: «Die Internationale und der Krieg». Das war der letzte Kongreß dieser Internationale.

Am ersten August 1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Die sozialdemokratischen Vertretungen in den europäischen Parlamenten verrieten ihren Schwur gegen ihre eigenen kapitalistischen Regierungen und damit gegen den Imperialismus und den Krieg zu kämpfen. Sie stimmten den Kriegskrediten zu und trieben eine verhängnisvolle Burgfriedenspolitik. Die zweite Internationale brach durch ihren eigenen Verrat zusammen!

Aber nicht alle kapitulierten. In Deutschland gab es eine Rosa Luxemburg, einen Karl Liebknecht, der die Kredite ablehnte und im Balkan gab es jene Bewegung, von der Racowsky erklärte: «.... daß der Balkankrieg in dem Moment zusammenbrach, als die Sozialisten in den Schützengräben streikten und die Idee des Klassenkampfes proklamierten» (Seite 118).

Die Linke, die gegen den Burgfrieden mit den bürgerlichen Regierungen und gegen den Krieg kämpfte, war nicht tot. Der Verfasser gibt uns einen interessanten Überblick in die Vorgeschichte, die zu den Konferenzen von Zimmerwald und Kien-